Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 15. April 1885. Nr. 174.

Deutscher Reichstag.

76. Plenar-Sitzung vom 14. April.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär v. Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist eine Mittheilung des Reichskanzlers über die Entschließungen des Bundesraths über Beschlüsse des Reichstages, ferner ein Gesetzentwurf betr. die Steuervergütung für Zucker und Aktenstücke betr. die Verhandlungen der Kongo-Konferenz.

Nachdem eine größere Anzahl von Urlaubsgesuchen bewilligt worden, macht der Präsident Mittheilung von dem Eingang eines Schreibens des Abg. Dr. Frhrn. v. Schorlemer-Alst (Zentr.), in welchem dieser anzeigt, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Reichstagsmandat niederlegen müsse. (Sensation.)

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung der Zolltarifnovelle.

Nachdem die Abstimmung über die Position „Zichorie", welche vor den Osterferien wegen Beschlußunfähigkeit nicht erledigt werden konnte, einstweilen ausgesetzt worden, wendet sich das Haus zur Berathung der Position „Erden, Erze, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren." Gegenwärtig sind dieselben frei; die Regierungsvorlage beantragt folgende Aenderungen: „Erden und rohe mineralische Stoffe ... frei; Pappe und Papier aus Asbest in Bogen, Rollen oder Platten 1) ungeformt 10 M., 2) geformt, auch durchlocht, 24 M.; Garne, Schnüre u. s. w. aus Asbest 24 M.; Asbestgewebe 40 M.; Asbestwaaren, anderweit nicht genannt, 60 M. für 100 Kilogramm."

Es liegen hierzu drei Anträge vor, über welche, da sie verschiedene Materialien betreffen, nämlich Asbest, Zement und Schlemmkreide, getrennt diskutirt wird.

Zunächst wird der Antrag des Abg. Brömel (dfreis.) diskutirt, welcher die obigen Sätze von 10, 24 und 40 M. auf resp. 5, 8, 12 und 24 M. ermäßigen will.

Nachdem Abg. Brömel in ausführlicher Darlegung seine Anträge als im Interesse der Asbestindustrie liegend befürwortet, während der Vertreter der verbündeten Regierungen, Geheimer Ober-Regierungs-Rath Moßler, im Interesse des Schutzes der heimischen Industrie für die Sätze der Regierungs-Vorlage eintrat, wird auch die Abstimmung über diese Position einstweilen ausgesetzt.

Es folgt die Position „Zement", welcher bisher frei gewesen und für welchen die Abg Biehl (Zentr.), Sedlmayr (natlib.) und Genossen einen Zollsatz von 0,30 M. beantragen.

Nachdem Abg. Sedlmayr seinen Antrag, bezüglich dessen der Vertreter der verbündeten Regierungen die Entscheidung dem Hause anheimstellt, zur Annahme empfohlen, wird derselbe vom Abg. Münch (deutschfreis.) bekämpft und darauf vom Mitantragsteller Biehl dahin modifizirt, daß nur der land- und flußwärts eingeführte Zement den beantragten Zollsatz tragen soll.

Nach einer weiteren Bekämpfung des Zementzolles seitens des Abg. Brömel, in welchem er glaubt eine gegen Oesterreich gerichtete Retorsionsmaßregel erblicken zu sollen, führt der Bevollmächtigter zum Bundesrath Staatssekretär v. Burchard aus, daß die Absicht der verbündeten Regierungen keineswegs darauf gerichtet sei, Retorsionsmaßregeln gegen Oesterreich zu ergreifen, sondern die Zolltarifnovelle fasse lediglich die eigenen, inländischen Bedürfnisse ins Auge, welche eine Berücksichtigung dringend erheischten.

Darauf sprach sich Abg. Dr. Frege (deutschkons.) für den modifizirten Antrag des Abg. Biehl aus, in welchem er einen Vermittelungsantrag begrüßt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung nahm Staatssekretär v. Burchard wiederholt Gelegenheit die Behauptung des Abg. Richter (dfreis.), die deutsche Zolltarifnovelle habe einen gegen Oesterreich gerichteten aggressiven Charakter, als völlig ungerechtfertigt zu charakterisiren, da die verbündeten Regierungen lediglich eine Berücksichtigung der dringenden einheimischen Bedürfnisse im Auge hätten.

Zu einer Abstimmung kam es nicht, da eine auf Anregung des Abg. v. Köller (deutschkons.) erfolgende Auszählung die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Gesetzentwürfe und Petitionen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

51. Plenarsitzung am 14. April.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. von Scholz, Kultusminister Dr. von Goßler und mehrere Kommissarien, später Minister des Innern v. Puttkamer.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist eine Denkschrift betreffend den in Bielefeld verhängten (inzwischen bereits aufgehobenen) Belagerungszustand.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand ist die zweite Berathung des Antrages der (freikonservativen) Abgg. Freiherr von Zedlitz und Neukirch (Mühlhausen) und Schmidt (Sagan) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer.

Dieser Gesetzentwurf ist in einer besonderen Kommission vorberathen worden.

Berichterstatter Abg. Schmidt-Sagan (freikons.) befürwortet die Annahme des Gesetzentwurfes in der Gestalt, welche derselbe bei den Berathungen in der Kommission erhalten.

Finanzminister v. Scholz: Rücksichten auf die Finanzlage, sowie die noch nicht behobenen Schwierigkeiten einer generellen Neuregelung der Bestimmungen über das Volksschulwesen hielten die Regierung bisher von einer Initiative in dieser Frage ab, und würden sie auch vorläufig noch weiter davon abgehalten haben. Nachdem aber die Initiative vom Hause unter Berücksichtigung der maßgebenden Verhältnisse ausgegangen, könne die Regierung, da sie die Tendenz und den Zweck des Antrages billigen müsse, im Allgemeinen dem Entwurf zustimmen. Daran halte aber die Regierung fest, daß die Gemeinden mit einen Theilbetrag zu den Lehrerpensionen beitragen müßten; ferner erscheine der Regierung angesichts der Finanzlage der Minimalsatz des Staatsbeitrages von 900 Mark zu hoch: sie halte einen Pensionssatz von 600 Mark im Minimum für angemessener. Die Regierung habe schwere Bedenken zu überwinden gehabt, sie hoffe aber, daß ihr Entgegenkommen gute Früchte tragen werde.

Nach § 1 soll jeder an einer zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht dienenden öffentlichen Schule (öffentliche Volksschule) definitiv angestellte Lehrer eine lebenslängliche Pension erhalten, wenn er nach einer Dienstzeit von wenigstens 10 Jahren in Folge körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig ist und deshalb in den Ruhestand versetzt wird.

Abg. Hansen (freikonservativ) ist prinzipiell für die Vorlage, bemängelt aber die unbestimmte Fassung des § 1, aus welchem nicht hervorgehe, daß die obligatorische Volksschule gemeint sei.

Geh. Rath Raffel: Die Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts ließen keinen Zweifel darüber, wie die Bestimmung ausgelegt werden solle.

Abg. Richter-Hagen (deutschfreisinnig): Seine Partei stimme dem Kommissions-Entwurfe bis auf einige Punkte, zu welcher sie Anträge eingebracht, zu. Bei der Regelung der Pensionirungen müsse Rücksicht auf eine künftige Verbesserung der Gehalts-Verhältnisse genommen werden. Demgemäß sei auch der Deckungsmodus (bis 900 Mark aus der Staatskasse, darüber hinaus durch die bisher Verpflichteten, zu ändern, und zwar derart, daß die Pension zu zwei Drittheilen aus der Staatskasse und zu einem Drittheile von den bisher Verpflichteten gezahlt werde. Dadurch bezwecke seine Partei, eine Verstaatlichung der Schule zu verhindern.

Finanzminister v. Scholz: Bezüglich des Vertheilungsmodus stehe die Regierung einer überwiegenden Mehrheit gegenüber, welche den Staatsbeitrag auf 900 Mark festgesetzt habe. Er sei prinzipiell für eine prozentuale Vertheilung der Leistungen. Es handle sich aber um ein Nothgesetz und im Interesse des Zustandekommens desselben habe die Regierung den dargelegten Standpunkt gewählt. Bei einer nochmaligen Erwägung der Frage würde er (Redner) den deutschfreisinnigen Antrag gern acceptiren. Der Vorwurf, daß die Regierung ihr fiskalisches Interesse zu sehr in den Vordergrund stelle, sei unbegründet. Gerade damit, daß die Regierung als Staatsbeitrag 600 Mark normirt zu sehen wünsche, wolle sie der Versuchung für den Staat entgegenwirken, sich mehr als zuviel in die Gemeindeschul-Angelegenheiten zu mischen; die Regierung erstrebe keineswegs eine Verstaatlichung der Schule.

Abg. v. Schenckendorff (nat.-lib.) stimmt der Vorlage im ganzen zu, hat aber verschiedene einzelne Bedenken. Speziell würde er eine Quotisirung der Deckungsmittel im Verhältniß von 3 zu 1 vorziehen, wie er in der Kommission beantragt habe. Hier könne er sich dem deutschfreisinnigen Antrag anschließen. Er bitte, von den Versprechungen, die den Lehrern seit Jahren gemacht worden, durch Annahme des Gesetzes wenigstens etwas einzulösen.

Abg. Dr. Windthorst: Er könne den Antrag, der in die Dotationsfrage tiefer eingreife und mit vielen anderen Gebieten mehr zusammenhänge als der Antrag Huene, nur als einen sehr unglücklichen legislatorischen Versuch bezeichnen. (Oho! rechts.) Gerade von Herrn v. Zedlitz habe er eine bessere Arbeit erwartet. Er wolle alles aufbieten, den Lehrern das zu verschaffen, was der Antrag wolle, aber der eingeschlagene Weg sei nicht der richtige. Der Westen der Monarchie soll wieder einmal zu Gunsten des Ostens bluten, die Schule soll zum Staats-Institut gemacht werden. Dem widerspreche aber Artikel 25 der Verfassung, der bestimme, daß die Schullasten die Gemeinde zu tragen habe und der nicht nur eine finanzielle, sondern in dieser Hinsicht eine eminent politische Bedeutung hat. Zur Prüfung der Frage, wer die Lasten zu tragen habe und wie sie zu vertheilen seien, sei Rückverweisung an die Kommission nothwendig. Wo sollten auch die Mittel herkommen, welche das Gesetz erfordere, doch nur durch neue Steuern; man denke wohl an eine erhöhte Tabaksteuer oder das Monopol? Das Volk könne aber keine neue Steuern mehr zahlen. Es müsse gespart werden. (Rufe: Wo?) Das gehört nicht hierher, sondern in die Budgetberathung. (Aha! rechts; Heiterkeit.) Sie (nach rechts) streuen freilich das Geld mit vollen Händen aus; denken Sie an den Reichstag, wo Sie Millionen für große utopische Aussichten bewilligten. (Heiterkeit.) Sie haben natürlich den Beutel voll, der arme Mann aber muß es fühlen. Redner beantragt nochmals Rückverweisung der Vorlage an die Kommission.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (kons.): Daß die gegenwärtigen Zustände in Bezug auf die Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer unhaltbare seien, werde von allen Seiten anerkannt. Die Vorlage soll dazu dienen, ein längst gegebenes Versprechen einzulösen und namentlich den alten Lehrern zu helfen. Seine Partei stehe auf dem Boden der Kommissionsvorlage, sei aber bereit, wenn davon das Zustandekommen der Vorlage abhängig gemacht werde, der Regierung bezüglich der von ihr geltend gemachten Bedenken entgegenzukommen. Er bitte um Annahme der Kommissionsbeschlüsse. (Beifall rechts.)

Abg. Zaruba (Zentrum) spricht für den § 1 der Vorlage.

Abg. Rickert (deutschfreis.): Wenn Herr Windthorst frage: wo sollten die Mittel herkommen, so erwidere er, daß das Erforderniß bis zu einem geringen Bedarf durch Staatsschulden-Konvertirung aufgebracht werde. Und wie wolle Herr Windthorst beim preußischen Etat so große Summen sparen? Wie könne er vom Sparen sprechen, während er durch den Antrag Huene das Gegentheil thut. Redner ist gegen nochmalige Kommissionsberathung, empfiehlt den deutschfreisinnigen Antrag betreffs der Quotisirung und bittet um möglichst schnelle Erledigung der Vorlage.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.): Der vom Abg. Windthorst angezogene Art. 25 der Verfassung komme hier nicht in Betracht, denn er handle von der Errichtung, Erhaltung und Erweiterung der Volksschule, berühre aber die Pensionen nicht. Der freisinnige Antrag betreffend die Quotisirung belaste die Gemeinden zu sehr; annehmbar sei der Vorschlag, drei Viertel der Kosten dem Staate, ein Viertel der Gemeinde zu überweisen. Das Zustandekommen des Gesetzes dürfe aber durch diese Anträge nicht gefährdet werden, seine Partei werde in der dritten Lesung demgemäß Stellung nehmen. Erst müsse den Lehrern geholfen werden, die Kostenvertheilung stehe erst in zweiter Linie.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) ist für das Gesetz im Allgemeinen, wünscht aber die Staatsleistung anstatt auf 900 Mark vielmehr bis 750 M. normirt zu haben.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) weist den Vorwurf des Abg. Windthorst zurück, daß die Kommission und er (Redner) schlecht gearbeitet habe. Windthorst habe gesagt, er wolle alles thun, um den Lehrern die Wohlthaten dieses Gesetzes zu verschaffen, er habe aber alles gethan, um dieses Ziel zu verhindern oder wenigstens zu verzögern. Redner befürwortet dann ausführlich den Antrag. Gegen eine Quotisirung müsse er sich zur Zeit aussprechen, dagegen anerkennen, daß bei einer definitiven Regelung der Schuldotationsfrage auf eine solche zurückgegriffen werden müsse. Es sei zu hoffen, daß bezüglich der von der Regierung geäußerten Bedenken eine Einigung erzielt werde; jedenfalls aber sollte alles gethan werden, um den Entwurf im Interesse des schwer bedrängten Lehrerstandes Gesetz werden zu lassen.

Abg. Dr. Windthorst weist den Vorwurf zurück, daß er das Zustandekommen des Gesetzes verhindern oder auch nur verzögern wolle; er sei nur mit dem Wege nicht einverstanden, auf dem das Ziel des Gesetzes erreicht werden solle.

Minister v. Goßler spricht seinen Dank und seine Freude darüber aus, daß bei den maßgebenden Parteien des Hauses soviel Anknüpfungspunkte für ein Zustandekommen des Gesetzes vorhanden sind. Der Minister erklärt sich gegen eine Quotisirung der Kosten und empfiehlt den vom Finanzminister gemachten Vorschlag betreffs des Minimums und des Kostenantheils des Staates im Betrag von 600 Mark. Die Gemeinden würden sich, wie Redner mit Zahlen belegt, dabei besser stehen als gegenwärtig und als es nach dem freisinnigen Antrag der Fall sein würde. Ein großer Vorzug des Gesetzes würde der sein, daß die Beitragsleistungen des Amtsnachfolgers wegfielen; es würden dadurch eine Menge Streitigkeiten in Wegfall kommen.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und § 1 mit sehr großer Majorität angenommen (nur wenige Zentrumsmitglieder stimmen dagegen).

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Die Denkschrift über die Erklärung des Belagerungszustandes für den Stadtkreis Bielefeld und die Amtsgemeinde Gadderbaum-Sandhagen, die heute im Parlament vertheilt werden wird, hat nur einen geringen Umfang. Sie schildert die Vorgänge, die der Verhängung dieser Maßregel vorangingen, in der Weise, wie sie durch die Presse bekannt geworden sind, und hebt hervor, daß der Belagerungszustand am 29. März durch einmüthigen Beschluß des Regierungs-Präsidenten, der obersten Militärpersonen der Garnison, des Ersten Staatsanwalts und des Oberbürgermeisters nach näherer Erörterung der Sachlage, nach welcher die Fortdauer von Unruhen und die fernere Nothwendigkeit eines bewaffneten Einschreitens zu befürchten waren, verfügt worden sei. Die Denkschrift publizirt alsdann die bekannte Proklamation des Oberst Köppen und bemerkt dann weiter, daß das Staatsministerium den Belagerungszustand auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mittelst Beschlusses vom 30. März bestätigt habe.

Es ist dabei von folgenden Erwägungen ausgegangen:

Der bei den Bielefelder Vorgängen den Bemühungen des polizeilichen Exekutivpersonals und

der bewaffneten Macht, die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, beziehentlich wiederherzustellen, von den erregten Volksmassen entgegengesetzte Widerstand trug unzweifelhaft nach seiner Intensität und Hartnäckigkeit den Charakter des Aufruhrs an sich. Das Einschreiten der Polizei erwies sich als völlig fruchtlos, die Exekutiv-Beamten wurden zurückgedrängt, verhöhnt, mit Thätlichkeiten bedroht und sogar gemißhandelt. Als darauf das requirirte Militär erschien, wurde auch diesem, selbst bei wiederholtem Einschreiten, thätlicher Widerstand geleistet, sodaß mit der blanken Waffe vorgegangen werden mußte. Die Besorgniß, daß es zu weiteren und bedrohlicheren Ausschreitungen kommen werde, lag um so näher, als die ursprüngliche und eigentliche Veranlassung des Aufruhrs, die Arbeitseinstellung in der Koch'schen Fabrik, noch fortdauerte, und in der Stadt überall die Nachricht verbreitet war, daß die Ruhestörungen demnächst von Neuem beginnen würden. Nach allem diesen konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß es sich um einen mit dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit verbundenen Aufruhr handelte, zu dessen Unterdrückung, die im § 2 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 vorgesehenen Maßregeln in Anwendung zu bringen, volle Veranlassung vorlag.

Diese Maßregel hat sich, so fährt der Bericht dann fort, als wirksam erwiesen, denn, wenngleich an den beiden ersten Tagen nach Erklärung des Belagerungszustandes noch Verhaftungen in Folge von Einzelexzessen nnd Widersetzlichkeiten erfolgen mußten, so haben doch Ruhestörungen in größerem Umfange nicht mehr stattgefunden.

Nachdem inzwischen ein Ausgleich zwischen der Firma Koch u. Co. und den feiernden Arbeitern zu Stande gekommen ist und die letzteren die Wiederaufnahme der Arbeit mit dem 9. April zugesagt haben, ist der Belagerungszustand für den Stadtkreis Bielefeld und die Amtsgemeinde Gadderbaum-Sandhagen mit dem Ablauf des 8. April 1885 aufgehoben worden.

— Daß unter den Gratulanten am Bismarcktage sich auch Viktor Hugo befunden habe, erfährt man durch die „Weimarische Zeitung". Dieselbe ist „durch besondere Freundlichkeit" in den Besitz einer Abschrift dieses Briefes gelangt, dessen Adresse bereits in ihrer gewaltigen Einfachheit den Jupiter verräth: „Viktor Hugo an Otto Bismarck." Dann heißt es weiter: „Der Riese sendet dem Riesen seinen Gruß. Der Feind dem Feinde, der Freund dem Freunde. Ich hasse Dich grimmig, denn Du hast Frankreich erniedrigt. Ich liebe Dich, denn ich bin größer als Du. Du schwiegst, als die Glocke auf dem Thurme meines Ruhmes mein 80. Jahr dröhnte. Ich rede, da die geraubte Pendule Deines Schreibtisches sich weigert, Dir den Eintritt in die 70 zu künden. Ich 80, Du 70, ich 8, Du 7, die Menschheit als Null dahinter. Wir beide vereint als ein Mann, und die Weltgeschichte wäre zu Ende. Du der Körper, ich der Geist, Du die Wolke, ich der Blitz, Du die Macht, ich der Ruhm. Wer ist größer, der Sieger oder der Besiegte? Keiner. Der Dichter ist größer, der sie Beide besingt. Wozu der Dichter die großen Männer macht, das sind sie. Wozu sie sich selbst machen, das scheinen sie. Aber Du bist groß, denn Du kennst die Furcht nicht. So reiche ich, der Dichter, Dir, dem großen Manne, die Hand. Frankreich zittert, Deutschland zittert, Europa zittert, es zittert die Welt. Und wir Beide allein, groß, einsam. Ich nicke, Du nickst. Und der große Bund, der ewige Völkerfriede ist besiegelt." Die ewig denkwürdige Urkunde trägt die Unterschrift: Hugo. Gegengezeichnet: „Otto. Lebe wohl!" Das ist keine üble Satire auf den hochtrabenden Bombast Viktor Hugo'scher Episteln.

— Bezüglich der aus der Bismarck-Spende zu errichtenden Stiftnng hören wir, daß der Reichskanzler der Ueberzeugung sei, dieselbe müsse einem mehr als lokalen Zwecke dienen, da die Beiträge zu der gedachten Spende aus allen Landestheilen herstammen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird sich mit einem Kapital, das etwa 50,000 Mark Zinsen jährlich abwirft, nichts Lebensfähiges schaffen lassen. Für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne der Altersversorgung, reichen die vorhandenen Mittel nicht aus. Aus diesen Erwägungen ist der Herr Reichskanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen würde, und zwar speziell zu Gunsten der Studirenden und Kandidaten des höheren Lehrfachs. Dafür dürfte unseres Erachtens insbesondere sprechen, daß die bezeichneten Kreise nach ihrem Ausgangspunkt und ihrer Dotation in Bezug auf Kinder-Erziehung nicht besser gestellt sind, als die Studirenden der Theologie, und daß die Schwierigkeiten, welche in konfessionellen Verhältnissen liegen, bei Ersteren wegfallen.

— Das Ereigniß des Tages ist die Niederlegung des Reichstagsmandats seitens des Herrn v. Schorlemer-Alst. Die „Gesundheitsrücksichten" haben bisher bei den Ultramontanen selbst zu wenig Geltung besessen, wenn sie von Ministern geltend gemacht wurden, als daß sie jetzt mit dem Anspruch auf Glauben proklamirt werden sollten. Gesundheitsrücksichten, die übrigens die Führung eines Mandats im Landtage gestatten, im Reichstage aber verbieten, sind wohl weniger vom medizinischen als vom politischen Standpunkte aus zu beurtheilen. Die „Gesundheitsrücksichten" sollen gewiß nur deutlich sagen: „Wir können oder wollen uns nicht über den Grund des Austritts äußern". Damit wären die oft erörterten Differenzen zwischen Schorlemer-Alst und Windthorst offiziell zugestanden und hätten mit dem freiwilligen Rücktritt des jüngeren Führers geendet. Entspricht aber dem Bruch der Führer nicht auch ein Zwiespalt in der Partei, und wird sich dieser so einfach lösen lassen?

— Besonders in französischen Blättern war die Behauptung aufgetaucht, Deutschland habe die Vermittelung in der afghanischen Frage übernommen. Solche Gerüchte liegen allerdings bei den gegenwärtigen Verhältnissen so zu sagen in der Luft, ihre Verwirklichung ist auch keine Unmöglichkeit, aber immerhin, wie wenigstens der „Kölnischen Zeitung" von Berlin berichtet wird, eine Unwahrscheinlichkeit, da Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als ehrlicher Makler zu bittere Erfahrung gemacht habe, als daß er einen besonderen Wunsch hegen könnte, die undankbare und schwierige Rolle eines sochen uneigennützigen Vermittlers wiederum zu übernehmen. Bisher sind von England und Rußland derartige Wünsche auch noch nicht geäußert worden und dem Anscheine nach werden sie auch nicht erwartet.

Nicht ganz in Uebereinstimmung mit der Berliner Information des rheinischen Blattes steht eine Nachricht, die ihm sein Wiener Korrespondent zukommen läßt, welcher aus sicherer Quelle erfahren haben will, daß zwischen Deutschland und Oesterreich Berathungen gepflogen würden, welche auf eine friedliche Lösung der russisch-englischen Krisis abzielten.

— Eine zweite Ausgabe der „Times" vom gestrigen Tage enthält ein Telegramm aus Hongkong, nach welchem in den Verhandlungen zwischen Frankreich und China Schwierigkeiten eingetreten sein sollen.

Ausland.

Wien, 14. April. (B. T.) Wenngleich die diplomatischen Kreise noch immer die Verhütung eines englisch-russischen Krieges erhoffen, so erwägen dieselben doch auch schon vorsichtshalber die unglücklichste Eventualität und diskutiren vertraulich jene Maßregeln, welche zu ergreifen wären, um mindestens Europa vor dem Hineinziehen in die Kriegsgefahr zu bewahren. Deutschland und Oesterreich, getreu ihrer Mission, Frieden zu erhalten, scheinen die Initiative ergriffen zu haben, um den anderen Mächten, mit Ausnahme der beiden streitenden, Gelegenheit zur Präzisirung ihrer Haltung im Falle des Ausbruchs des englisch-russischen Krieges zu bieten. Die Verbündeten dürften, nachdem sie sich überzeugt haben, daß die Türkei zur Neutralität unter allen Umständen entschlossen ist, Frankreich und Italien eingeladen haben, ihre bezüglichen Anschauungen für jene ungünstige Eventualität darzuthun. Deutschland und Oesterreich ermangelten im Interesse der Klarheit und der rascheren Verständigung nicht von vornherein ihren Standpunkt dahin zu formuliren, daß alle zur Zeit in Europa bestehenden internationalen Verträge durch einen etwaigen Krieg in Zentralasien in keiner Weise berührt werden und daß selbst die Kriegführenden jene Verträge, welche auch die übrigen Mächte betreffen, nicht außer Acht lassen können. Diese Grundsätze scheinen in Paris und Rom Zustimmung gefunden zu haben, und wenn ein englisch-russischer Krieg wirklich ausbricht, dürften Deutschland und Oesterreich förmlich beantragen, daß sich alle Mächte durch bindende Zusagen zur strikten Befolgung jener Grundsätze verpflichten. Dadurch hofft man, Europa schlimmstenfalls vor Erschütterungen zu bewahren und namentlich auch die Aufrollung der großen Orientfrage zu verhindern. Zweifellos wäre eine solche Einmüthigkeit der Mächte der wirksamste Schutz der Türkei, und weder England noch die kleinen Balkanländer dürften sodann Europa und die den europäischen Orient betreffenden Verträge ignoriren, so daß der englisch-russische Krieg ein Duell dieser beiden Mächte bliebe.

London, 14. April. Recht beachtenswerth ist, was die englische Militärzeitschrift „Army and Navy Gazette" über die Möglichkeit des Kriegsausbruches schreibt:

„Es ist kein leichtes Ding. Wir gehen nicht frohen Herzens hinein, noch billigen wir die Meinung: „der Konflikt sei unvermeidlich, und es sei besser, er kommt jetzt, als später"; denn wenn er jetzt kommt, muß er bis zum Ende ausgefochten werden, während, wenn die Sache noch hingezogen wird, Dinge sich ereignen können, in Rußland und anderswo, welche die Lage bessern können."

Dieses Urtheil zeugt von alter englischer Nüchternheit und hält sich frei von der Kriegslust der politischen Presse Englands.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. Die vom hiesigen Zentralverein für Armenpflege am 1. Januar in der Oberwiek Nr. 51 errichtete Vereins-Kaffeeküche ist am 1. April nach der Oberwiek Nr. 69 verlegt worden, wo sie allem Anschein nach für die Arbeiterklasse günstiger liegt. Im letztverflossenen Monat wurden in dem Lokale ca. 600 Mittagsmahlzeiten, welche die Volksküche lieferte, verabreicht. Der Besuch hat sich demnach inzwischen gesteigert, es finden sich an dieser Stelle auch zum Kaffeetrinken die Gäste zahlreicher ein, so daß das Ergebniß, da in Zukunft der Verkehr noch ein lebhafterer zu werden verspricht, immerhin ein leidlich befriedigendes zu nennen ist.

— Der Werkmeister-Verein für Stettin und Umgegend, welcher den Zweck verfolgt, eine engere Verbindung unter den Werkmeistern anzubahnen, um geschäftliche Interessen wahrzunehmen und die Lehrlingsfrage zu regeln, erfreut sich einer immer regeren Betheiligung und die Mitgliederzahl ist fortdauernd im Wachsen. Auch für die auswärtigen Mitglieder läßt sich im eigenen Interesse der Beitritt warm empfehlen.

— In der von uns avisirten, von Herrn Dr. Grünfeld aus Berlin in den nächsten Tagen im hiesigen Stadttheater veranstalteten „Soiree musikalischer Zelebritäten" werden den gesanglichen Theil übernehmen: die Damen: königl. Kammersängerin Frau Vilma v. Voggenhuber und die königl. Hofopernsängerinnen Fräulein Lola Beeth und Fräulein Julie von Ghilany, sowie die Herren: königl. Kammersänger Franz Krolop und königl. Hofopernsänger Nikolaus Rothmühl, sämmtlich vom königl. Opernhause zu Berlin.

— Wie Herr Direktor Emil Schirmer uns mittheilt, werden sich die vorzüglichsten Kräfte der vornehmsten Spezialitäten-Bühne der Residenz, des Berliner Reichshallen-Theaters, nach Schluß der dortigen Saison, welche am 15. d. M. stattfindet, zu einem Gesammt-Gastspiel nach Stettin begeben, um im hiesigen „Bellevue-Theater" eine kurze Serie von Vorstellungen zu veranstalten, die um so mehr das allgemeinste Interesse für sich in Anspruch nehmen werden, als hier nur selten Gelegenheit geboten sein dürfte, so viel neue und außeordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Spezialität Artistik auf einmal zu sehen, und überdies während der ins Auge gefaßten Zeitperiode Stettin absolut keinerlei anderweitige theatralische Genüsse haben wird.

— Gestern Nachmittag wurde der 6 Jahre alte Sohn der in der Fuhrstraße wohnhaften Wittwe Gottwaldt in der Nähe der Langenbrücke von den vor einen Bierwagen gespannten Pferden niedergerissen und von dem einen Vorderrad des Wagens so scharf am Kopfe gestreift, daß die linke Ohrmuschel abgetrennt wurde.

— In Pyritz starb vor einiger Zeit ein Fräulein Goldbeck, welches der Stadt Pyritz ein Kapital von 150,000 Mark und ihr dort liegendes Grundstück vermachte, mit der Bedingung, daß die Stadt aus dem Kapital ein Stift für unverheirathete Damen erbaut. Es ist nun am 4. d. M. auf dem Kirchhofe zu Pyritz seitens der Stadt an der Begräbnißstätte der Erblasserin ein Denkmal aus dunklem Granit errichtet worden, welches aus dem Atelier von E. Ahorn hier hervorgegangen ist.

— Der Postdampfer „Fulda", Kapt. O. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 1. April von Bremen abgegangen war, ist am 12. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Am 13. d. M. wurden einem Altdammerstraße 36 wohnhaften Buchhalter aus seiner unverschlossenen Stube ein Jaquet und Weste, eine Kouriertasche und ein Spazierstock im Gesammtwerth von 77,50 M. gestohlen.

Aus den Provinzen.

Am 31. März d. J. starb der Bauerhofsbesitzer Maaß auf Birkhorst bei Eggesin und wurde die Leiche am 3. April beerdigt. Jetzt nun ist die Leiche auf Befehl der königl. Staatsanwaltschaft exhumirt und fand am Montag Nachmittag 2 Uhr die Obduktion statt. Es liegt nämlich der Verdacht vor, daß Maaß ermordet worden ist, da der Körper desselben mit vielen Beulen bedeckt gewesen sein soll.

— Aus Glogau wird berichtet, daß sich die nachtheilige Einwirkung des Sperrgesetzes sehr empfindlich der Oderschifffahrt bemerklich macht. Nach Eröffnung der Schifffahrt pflegten sonst wochenlang die polnischen Getreidesendungen den Hauptverkehr auszumachen. In diesem Jahre sind diese Transporte einfach ausgeblieben, zum großen Nachtheil der Segelschifffahrt.

Kunst und Literatur.

Frau Annette Essipoff, die am Donnerstag zum zweiten Male in diesem Monat in einem Hof-Konzert einwirkt, ist zur königlichen Hofpianistin ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

— (Auch eine Ehrenerklärung.) In Wien wurde dieser Tage eine Ehrenbeleidigungsklage verhandelt, und die Klägerin, welche von der Verklagten eine wuchtige Ohrfeige erhalten hatte, fand sich zu einem Ausgleiche bereit gegen Ehrenerklärung. Die Verklagte gab hierauf der Geschlagenen folgende heitere Erklärung ab:

„Ich bedauere Sie, daß ich Ihnen eine Ohrfeige gegeben habe."

Die Klägerin las den Satz genau durch und war damit — ganz zufrieden. Genügsamer und versöhnlicher kann man wohl nicht sein!

— In einem Modebericht des „H. C." heißt es: Die Neigung der Damen, etwas Auffallendes zu tragen, tritt leider immer deutlicher hervor; namentlich werden die Hüte in einer Weise grotesk, die wahrhaft abschreckend wirkt. Man könnte die sämmtlichen modernen Facons „à la Wahnsinn" nennen! Hochgarnirt mit Blumen, Federn und Sammetschleifen, müssen die Trägerinnen an allgemeinem Kopfweh leiden. Ein neuer Hut wiegt jetzt wenigstens 2 Kilo! Die einzige Aussicht, daß diese häßliche Mode sich ändern muß, besteht in der Sommerzeit, deren Gluth die Köpfe der jungen Damen unfehlbar zu den leichten, schützenden Strohhüten zurückführen wird.

— Die Amerikaner fahren fort, ihre Scherze über den Zustand ihrer Kriegsmarine zu machen. „Ich kann die Zahlung für Ihr Schiff nicht eher anweisen," sagt in einem der letztherübergekommenen Witzblätter der Marine-Sekretär zu einem Schiffslieferanten, „als bis wir noch eine Probefahrt gemacht haben. Also an Bord!" — Und der Lieferant antwortet darauf entsetzt: „Ich — auf meinem Schiff? Nimmermehr! Mein Leben ist der Nation „zu theuer"! Ziehen Sie mir fünfzig Prozent ab und die Sache ist all right!"

— Einen außerordentlich praktischen, nachahmungswerthen Verein haben die Bürger von Monthey im Kanton Wallis gegründet. Derselbe macht sich zur Aufgabe, diejenigen Wirthe zu unterstützen und durch Prämien zu ermuntern, welche das ganze Jahre hindurch Speisen und Getränke in unverfälschter Beschaffenheit und Güte verabfolgen. Am Jahresschluß erfolgt die Veröffentlichung der Namen durch die Zeitungen.

— (Zweifelhafte Schmeichelei.) Doktor: „Liebe Frau, den schwierigen Fall, von dem ich Dir erzählte, habe ich glücklich überwältigt. Der Patient ist kurirt, gesund und munter." — „O, mein lieber Karl, Du bist der geschickteste Arzt weit und breit! Ach, hätte ich Dich nur fünf Jahre früher kennen gelernt, ich glaube gewiß, mein erster Mann, mein armer Thomas, wäre jetzt noch am Leben!"

— (Wohlthätigkeit.) Ueber das Gesammt-Ergebniß der Sammlungen für „Camphausen" hört die „Saarbr. Ztg.", daß bis jetzt weit über 80,000 Mark eingegangen sind.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 14. April. Die liberale Partei hat die von dem Oberhaus vorgenommenen Modifikationen des Gesetzentwurfes über die Reform des Oberhauses unverändert acceptirt.

Paris, 14. April. Der „Temps" meldet, eine Depesche Patenotre's theile mit, daß die „Pekinger Zeitung" heute das kaiserliche Dekret betreffs der Ausführung der Friedens-Präliminarien veröffentlichen sollte. Ein Dekret weise den Vizekönig an, einen Donau-Kommissar und einen Mandarinen nach Hanoi zu senden, um mit dem General Briere de l'Isle den Modus für die Räumung zu vereinbaren. Dem Führer der schwarzen Flaggen ist der Titel Baron verliehen worden und würde die chinesische Regierung ihm, wie es heißt, eine bedeutende Summe zahlen, damit er seine Truppen entlassen könne, außerdem würde ihm die Verwaltung einer Provinz übertragen werden.

General Courcy wird am 30. d. Mts. nach Tonkin abgehen.

London, 14. April. Der „Pall-Mall-Gazette" zufolge wäre seit dem gestrigen Kabinetsrath die Hoffnung auf eine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten in der afghanischen Frage nicht gestiegen, doch sei kein Grund, die Situation als eine hoffnungslose anzusehen.

London, 14. April. Eine zweite Ausgabe der „Times" enthält ein Telegramm aus Hongkong vom heutigen Tage, nach welchem in den Verhandlungen zwischen Frankreich und China Schwierigkeiten eingetreten sein sollen

London, 14. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage Northcote's erwiderte der Premier Gladstone, die Regierung habe von Lumsden keine Bestätigung der Nachricht von einem weiteren Vormarsche der Russen erhalten. Von Petersburg sei heute eine Mittheilung eingegangen, in welcher beiläufig die Versicherung erneuert wird, daß ein solcher Vormarsch nach den Intentionen und Befehlen der russischen Regierung nicht stattfinden werde.

Madrid, 14. April. In der Deputirtenkammer erwidert der Minister des Innern in Beantwortung verschiedener Interpellationen betreffs der Cholera, die Regierung werde die erforderlichen Maßregeln treffen, um einer Verbreitung derselben vorzubeugen, insbesondere werde sie die infizirten Ortschaften durch Sanitäts-Kordons absperren.

Suakin, 14. April. Italienische Truppen haben von Massowah aus Arafali an der Annesleybucht besetzt und daselbst die italienische Flagge neben der egyptischen aufgehißt.

London, 14. April. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Admiralität hat im Laufe des Nachmittags beschlossen, noch 4 Schiffe des Handelsmarine als Kreuzer auszurüsten. Zwei derselben sollen für die australische Station verwendet werden. Die Zahl der Kriegsschiffe, welche für den aktiven Dienst in Dienst gestellt werden, ist so groß, daß, um alle Offiziersstellen zu besetzen, die Reserveoffiziere der Marine herangezogen werden müssen.

London, 14. April. Die Adresse an die Königin als Antwort auf die Botschaft, betreffend die Einberufung der Reserve, wurde ohne Abstimmung angenommen. Der Staatssekretär der Kolonien, Graf Derby, erklärte, die telegraphische Verbindung mit Hongkong sei eine zweifache: über Rußland und über Singapore und französisches Gebiet. Das Projekt einer direkten Verbindung Singapores und Hongkongs wurde erwogen. Die Marinebehörden hätten die Nützlichkeit einer solchen Verbindung wohl anerkannt, hielten dieselbe indessen nicht für durchaus erforderlich, eine Entscheidung sei noch nicht getroffen. Lord Carnarvon betonte die Nothwendigkeit des Schutzes der Submarinekabel, er glaube, Rußland habe im Jahre 1878 die Zerstörung der Kabel vorbereitet. Der erste Lord der Admiralität, Northbrooke bedauert, daß eine so delikate Frage öffentlich zur Sprache gebracht werde. Die Regierung habe ihre Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der telegraphischen Verbindung im Osten nicht vergessen.

Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

8)

„Mein Freiwerber wollen Sie sein, Herr Notar?" versetzte er nachdenkend, „bah, solche Sachen macht man lieber selber ab, die Kleine ist mir ja nicht unbekannt, und ich bin kein Neuling in der Welt."

„Schieben Sie es nicht zu lange auf, es könnte Ihnen ein Anderer zuvor kommen," warnte der Notar, „auch muß man das Eisen schmieden, weil es noch glüht, die Sache könnte verjähren und der Leisemann wird nicht säumig sein, seinen Vortheil so sicher und fest, so gesetzlich bündig zu machen, daß kein Advokat, und wenn's unser Patron, der gehörnte Herr der Hölle in Person wäre, ihm etwas anhaben kann."

„Ich will mich damit beeilen," versetzte Nothnagel, „im günstigsten Falle morgen schon glücklicher Bräutigam, in vier Wochen Ehemann, sicher läßt sich das Geschäft doch nicht abwickeln."

„Bravo, bravissimo, Sie sind ein ganzer Geschäftsmann," rief Bär, vergnügt in die Hände klopfend, „darauf müssen wir trinken, junger Mann! in fünf Jahren sind Sie Millionär."

„Danke, das läßt sich hören, — aber was dann, wenn ich glücklicher Ehemann geworden?"

„Dann geht die Klage gegen Leisemann los," rief der Notar eifrig, indem er sich aus der Flasche einschenkte und den Spiritus wohlgefällig hinunterstürzte. „Mahlmann steht hinter den Koulissen und dirigirt mit dem Geldsack, ich fungire als Zeuge."

„Die Sache ist faul," bemerkte Nothnagel achselzuckend, „Hollmeier ist todt, der Hauptbelastungszeuge, Sie selber können in Ihrer Eigenschaft als beeidigter Notar nicht zeugen."

„Sehr richtig, junger Mann, Sie zeigen Scharfsinn," rief Bär, „aber Ihre Logik hat ein Loch. — Ich war betrunken, — Immensee war betrunken, — Hollmeier, Gott hab' ihn selig, — dito, — ergo, fehlte bei der ganzen Farce der Verstand, — das will ich bezeugen und ich wette zehn Flaschen Bittern gegen eine Flasche Weißbier, die Million ist gerettet. Bei meinem Patron und seiner Großmutter! nur ein solcher Nothnagel fehlte, um den Fuchs zu hängen."

Er lachte vergnügt über seinen magern Witz, während Nothnagel ärgerlich seinen Hut ergriff und sich mit kurzem Gruße empfahl. Er konnte eine Anspielung auf seinen Namen auf den Tod nicht leiden.

„Die Idee mit der Heirath ist Gold werth, haben Sie sie gefaßt, Herr Mahlmann?"

„Versteht sich, ich bin immer glücklich in fruchtbaren Ideen," versetzte Mahlmann selbstgefällig.

„Geistreich sagen Sie lieber, mein Verehrtester!" lachte der Notar, nach der Flasche greifend und diese emporhaltend, „in solchen Ideen verrathen Sie guten Geist."

„Sie können eine Flasche davon mit nach Hause nehmen," antwortete Mahlmann, doch à propos, mein lieber Notar, da fällt mir ein, — Sie könnten möglicherweise auch mir als Zeuge dienen müssen."

„Das wäre, worin denn?"

„Sie erinnern sich des frechen Amerikaners —"

„Hollmeier II, ganz recht, er schien Alberti's Komplimentirbuch nicht in der Tasche zu tragen."

„Ich werde den Kerl verklagen müssen."

„Wegen der Injurie? Dummheit, mein Verehrtester, — Sie verstehen nur nicht, das Amerikanische in Deutsch zu übertragen."

„Er scheint mir den Tod seines Bruders aufhängen zu wollen," sagte Mahlmann mit sichtlicher Unruhe, „solch' ein Bursche glaubt noch immer, er sei in Amerika, wo kein ehrlicher Mann seines Lebens sicher ist."

Der Notar lachte laut auf, nahm sich dann eine Zigarre und sagte: „Das ist spaßhaft, — bitte um ein Zündhölzchen — danke — ja wahrhaft spaßhaft, der Kerl will Sie am Ende gar lynchen."

„Die Geschichte ist nicht so spaßhaft," versetzte Mahlmann finster, „kurz und gut, ich will Ruhe haben, — und darum will ich diesen Hollmeier verklagen, — Sie bezeugen mir den Hausfriedensbruch, der freche Mensch soll in's Gefängniß."

„Kann immerhin sein Loos werden, wenn Sie Ernst von der Sache machen, Zeugniß will ich schon ablegen. Aber — Sie nehmen mir die Gewissensfrage nicht übel, wir sind ja unter uns, — haben Sie diesen Amerikaner gar nicht zu fürchten? — Er schien sich sogar auf ein wenig gerichtlichen Skandal mit Ihnen zu freuen? — In solchem Falle ist es immer am besten, sich ruhig zu verhalten, die kleine Injurie in die Tasche zu stecken, — man stirbt ja nicht davon, — und das Wespennest der Vergangenheit unangerührt zu lassen."

„Sie wissen, daß der todte Hollmeier mein früherer Kompagnon gewesen," versetzte Mahlmann nach kurzem Nachdenken, „seine Dummheit brachte nicht allein ihn selber um sein eigenes Vermögen, sondern ruinirte auch mich. Der liebe Gott stand mir bei, um mich wieder von dem Falle zu erheben —"

„Er scheint Sie überhaupt speziell in seine Obhut genommen zu haben," schaltete der Notar boshaft ein.

„Sie haben Recht, Herr Notar," fuhr Mahlmann unbeirrt fort, „das Glück war mir hier in der Residenz wieder günstig, weil ich allein auf eigene Klugheit und Redlichkeit vertraute. Da kommt jener Hollmeier ebenfalls hierher und fordert sein Vermögen von mir, verfolgt mich dabei auf Schritt und Tritt wie mein Gespenst. Daß mir solches nicht angenehm war, können Sie denken."

„Freilich, höchst fatal, ein solches Gespenst auf Schritt und Tritt hinter sich zu haben. Da starb der gute Hollmeier Ihnen doch eigentlich recht gelegen, Herr Mahlmann!"

„Nun, verzweifelt bin ich eben nicht darüber, obgleich ich mich niemals über den Tod eines Menschen freuen kann, und wäre es mein Feind, wofür wäre man sonst Christ. — Nun ist das eine Gespenst abgethan, kommt plötzlich wie aus der Erde emporgestiegen ein zweites auf meine Fersen. Da bleiben Sie ruhig, wenn Sie es vermögen, nein, ich will Ruhe haben, diesen hergeschneiten Burschen müssen wir zahm und unschädlich machen, mein lieber Notar!"

„Kann geschehen, wenn's nichts weiter ist," versetzte dieser, „machen Sie die Klage anhängig, und vergessen Sie vor allen Dingen darüber unsere Leibrenten nicht, spornen den Nothnagel an, daß er seine Schöne rasch heirathet. Adieu, Herr Mahlmann!"

„Adieu," sagte dieser mechanisch und blickte gedankenvoll vor sich hin.

Der Notar ging; doch in der nächsten Minute steckte er den Kopf wieder zur Thür herein und sagte mit gedämpfter Stimme: „Ich habe die geistreiche Flasche vergessen, welche Sie mir vorhin versprachen, mein Verehrtester!"

Mahlmann ging schweigend in das anstoßende Zimmer und holte die versprochene Flasche.

„Nehmen Sie, Herr Notar!"

„Mit Vergnügen, Herr Mahlmann! Empfehle mich Ihnen bestens."

„Alter Saufbold!" brummte Mahlmann zornig hinter ihm her, „wenn ich ihn nicht nothwendig als Zeugen gebrauchte, — aber, das neue Gespenst, — hätte ich es nur hinter Schloß und Riegel. Ich will nur gleich zum Doktor Adler, um mit ihm die Sache zu überlegen."

Der gute Mann nahm Hut und Stock und verließ eilig sein Haus. —

18.

Im Pfarrhause.

Einige Stunden südwärts von Seehof liegt die kleine Stadt H., so anmuthig und reizend gelegen, wie der schwärmerischste Naturfreund es sich nur wünschen kann. Von bewaldeten Höhen umgeben, schweift der entzückte Blick in lachende Thäler hinab, vom breiten Silberband eines Flusses durchschlungen, während in weiter, duftiger Ferne die rothen Dächer der Dörfer wie blitzende Rubinen die Abhänge der Berge schmücken.

Ueberschreiten wir die stattliche Kettenbrücke, von wo ab das Auge die entzückende Aussicht über den Fluß weit hin genießt, verfolgen dann rechts die Promenade über den Wall, dann gelangen wir zu einer Pforte, welche in den schat-

---

Stettin, den 14. April 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	102,50 bz
do.	4	102,50 bzB
Staats-Anleihe	4	101,50 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	101,75 bzG
do.	3½	99,70 bzG
Berliner	5	110,50 G
do.	4½	104,50 G
Central-Landschaftl.	4	102,00 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,10 bz
do. neue	3½	97,00 bz
do.	4	101,80 bz
Pommersche	3½	96,00 bz
do.	4	100,80 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,30 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	95,80 B
do. do.	4	101,00 bz
do. do.	4	101,00 bz
do. do. 2 S.	4	101,00 bz
Ostpreußische	3½	96,00 bz
do.	4	100,80 bz
Kur- und Neumärk.	4	101,20 bz
Pommersche	4	101,20 B
Posensche	4	101,00 bz
Preußische	4	101,00 bz
Schlesische	4	101,70 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,00 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,25 bz
Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Prämien-Anleihe	4	128,00 bzG
35-fl.-Loose	—	—,—
Prämien-Anleihe	4	228,40 bzB
schw. 20 Rt.-Loose	—	94,40 B
Mindener Pr.-Anl.	3½	125,50 bz
Präm.-Anleihe	3½	126,00 bzB
Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	94,40 bzB
do. do. 2. Em.	5	94,00 bz
Präm.-Anl. 1866	3	192,50 bz
Präm.-Anleihe	3½	186,00 bz
Meininger Loose	—	25,25 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,50 bzG
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,50 bzB

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	86,00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	64,10 bz
do. Silber-Rente	4⅕	64,00 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	302,00 G
do. 1860-Loose	5	112,70 bzG
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	75,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	85,00 bzB
do. consol. Anl. v. 1871	5	80,25 bz
do. do. v. 1872	5	85,25 bz
do. do. v. 1873	5	85,25 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	90,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	98,75 bz
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	211,90 B
Mainz-Ludwigsb.	4½	4	104,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	187,75 bz
Werrabahn	4½	4	76,25 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	139,00 bzB
Franz-Josephbahn	5	4	84,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	105,50 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	103,60 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	58,25 bz
Oesterr. Franz.-S.	12	4	491,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	295,50 bzG
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,50 bz
Russische Staatsbahn	2½	5	119,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	119,00 bz
Warschau-Wien	5⅔	4	203,00 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅘	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	3½	—,—
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	—,—
Berlin-Dresden	0	5	44,75 bz
Breslau-Warschau	2⅔	5	64,50 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	121,75 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	112,00 G
Nordh.-Erfurt	4	5	—,—
Oberlausitzer	0	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	5	—,—
Saalbahn	0	5	100,75 bz
Weimar-Gera	8	5	66,90 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	97,00 B
do. do. La C.	3½	97,50 bz
Berlin-Anhalter	4½	103,00 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	104,50 G
Berlin-Hamburger 1. II. E.	4	105,50 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,50 B
do. La. D. neue	4½	104,00 bz
do. La. E.	4½	104,00 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103,00 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	103,00 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	—,—
do. La. K.	4½	103,00 bzG
Cöln-Mindener 1. Em.	4	104,00 B
do. 2. Em.	4	101,90 bz
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	103,50 bz
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	103,50 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	106,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,50 B
do. do. 3. Em.	4½	103,50 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103,00 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,60 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,00 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,00 G
3. S.	5	103,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	79,00 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	68,00 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	394,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,50 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	104,90 bz
do. do. 2. Em.	3	104,90 bz
Reichenb. P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	99,50 B
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	297,00 bzG
do. do. neue	3	199,00 bz
Baltische	5	90,00 G
Brest-Grajewo	5	92,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	85,75 bz
Jelez-Orel, gar.	5	93,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,00 B
do. Oblig.	5	80,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,00 bzB
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	97,00 bb
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	—,—
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	102,00 bz
do. 4. Em.	5	99,75 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarsko-Seelo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	88,90 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4	89,90 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	104,90 bzG
do. do. do.	4	102,50 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	109,70 bz
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4	100,80 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,00 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	103,00 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	101,70 bz
do. 3. (rz. 100)	4½	99,00 bzG
do. 2. (rz. 110)	4	100,00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,25 bzG
do. do. (rz. 100)	5	104,00 bzG
do. do. (rz. 115)	5	100,75 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,25 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,25 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,50 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	107,00 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,29 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,60 bzB

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	61,25 G
Berliner Cassenverein	10	4	—,—
do. Hand.-Verein	0	4	141,00 bz
do. Makler-Verein	9	4	102,00 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	133,00 bzB
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	79,50 B
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	122,00 G
Darmstädter Bank	8¼	4	140,20 bz
do. Zettelbank	5½	4	—,—
Deutsche Bank	10	4	143,40 bzB
Disconto-Com.	10½	4	185,50 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	35,50 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,25 bzG
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	170,00 bzB
do. Disconto	7	4	—,—
Lübecker Bank	6	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	102,10 G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	109,10 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	99,50 bz
Meininger Credit-Bank	5½	4	90,40 bz
do. Hypothekenbank	4¾	4	90,25 bzG
Norddeutsche Bank	8½	4	147,00 B
do. Grundcredit	0	4	38,00 bzB
Petersb. Disconto-Bank	15	4	138,00 bzG
do. Intern. Bank	12⅖	4	90,50 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	138,25 bzG
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	98,00 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	126,50 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	85,00 B
Reichsbank	7	4	141,50 bzB
Rostocker Bank	5⅔	4	91,08 bz
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,75 B
Schles. Bankverein	6	4	102,00 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	136,50 B
Weimarische Bank	5	4	70,00 bzB

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	0	4	78,75 bz
Unter den Linden	0	4	14,50 bz
Bazar	8	4	158,00 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	3½	4	81,25 bz
Böhmisches	9	4	195,00 bzB
Bock	3	4	95,00 bzB
Landree	7	4	154,75 B
Patzenhofer	16	4	417,00 B
Tivoli	2½	4	117,50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	104,00 G
Egestorffer Salinen	6¼	4	—,—
Immobilien	4¾	4	81,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	83,50 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	121,00 bzG
do. Freund	1½	4	126,90 bz
do. Hartmann	6	4	128,75 bzG
do. Schwarzkopff	6	4	266,00 bzG
do. Stettiner	0	4	36,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	80,00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	6	4	174,00 bz
Pferdebahn Große	9	4	210,00 bz
Stobwasser Lamp.	3½	4	80,00
Viehmarkt	2	4	16,25 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	52,00
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	131,75 bz
Borussia Bergwerk	7	4	—,—
Cölner Bergwerk	5½	4	105,00 bzB
Donnersmarckhütte	3½	4	39,75 bzB
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	26,25 bz
Gelsenkirchener	7	4	106,25 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5⅓	4	—,—
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	95,00 bz
König Wilhelm	0	4	30,00 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	36,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	6	4	104,00 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1	4	16,35 bz
do. do. St.-P.	6	4	79,00 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	6,75 bzG
Westfälische Union	0	4	85,00

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 14.

Amsterdam 3 Tage	3	168,55 bz
do. 2 Monat		—,—
London 8 Tage	3½	—,—
do. 3 Monat	—	—,—
Paris 8 Tage	3	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	184,90 bz
do. 2 Monat	—	164,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	213,90
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,58 G
Sovereigns	20,40 bz
20 Franks-Stück	16,16 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,65 bz
Oesterreich. Banknoten	162,80 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	195,50 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	5
do. do.	—	5
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5
Pomerania	10⅔	5
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	22½	5
Neue Dampfer-Comp.	8	5
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Masch.-Bau-Anst.		5
Möller u. Holberg	0	5
do. Bergschloß-Brauer.	9	5

Börsenbericht.

Stettin, 14. April. Wetter bewölkt. Temp. + R. Bar. 28" 3"'. Wind W.

Weizen steigend, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 167—174 bez., per April-Mai 173 G., per Mai-Juni 174—175 bez., per Juni-Juli 176,5—178,5 bez., per Juli-August 180—181 bez., per September-Oktober 184,5—186—185,5 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl. 141—144 bez., per April-Mai 145,5—146 bez., per Mai-Juni 147,5 bez., per Juni-Juli 149,5—150 bez., per Juli-August 151 B. u. G., per September-Oktober 152,5—153,5—153 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 142—146 bez.

Rüböl steigend, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgt 51 B., per April-Mai 50 B., gestern noch 49 bez., per September-Oktober 52 B.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 40,4 bez., per April-Mai 41 nom., per Mai-Juni 41,9 G., per Juni-Juli 42,9 B. u. G., per Juli-August 43,9 B. u. G., per August-September 44,7—44,9 bez. u. G., per September-Oktober 45,6 G., per Oktober-November 45,6 bez.

Petroleum per 50 Kgr. loko 8 [illegible] bez.

tigen, von Laubgängen durchzogenen Garten einer Pfarrwohnung führt.

Hier wohnt der alte Pfarrer Treumann, der Freund und Seelsorger der Gräfin Reinfeldt.

Betreten wir das Haus des ehrwürdigen Herrn, diese Wohnung der reinsten Menschenliebe, des wahren, verkörperten Christenthums, welches werkthätig unter die Menschheit tritt und dem Armen nicht den Stein des Formenglaubens für das lebendige Brod des Lebens reicht.

Wir werfen einen Blick in das stille Heiligthum des Pfarrers, in sein Studirzimmer. Ringsum sind die Wände mit alten, schweinsledernen Folianten bedeckt, welche in düsterer, staubbedeckter Gelehrsamkeit auf den fünfundachtzigjährigen Greis herabstarrte, der dort im Lehnsessel vor dem alten Schreibtische sitzt und emsig die Feder über das Papier fliegen läßt. Und was er schreibt, sind keine Predigten voll leerer Glaubensformeln, es sind Samenkörner der Weisheit und Tugend, der Humanität, der milden, versöhnenden Belehrung. Es ist ein Christusjünger, ein Patriarch in des Wortes schönster Bedeutung, dessen Linke niemals erfährt, was die Rechte thut; ein Vater der Betrübten und Armen, ein Tröster und Beschützer aller Derer, welche das Unglück mit seinem scharfen Stachel gezeichnet.

In diesem Augenblick öffnete die Magd leise die Thür und meldete, als der Greis aufblickte, einen fremden Herrn.

„Laß ihn eintreten, mein Kind!"

Ein hochgewachsener, schöner junger Mann trat in das Heiligthum des Pfarrers. Er blieb einen Augenblick an der Thür stehen und schaute in sichtlicher Bewegung auf den Greis, der sich langsam und etwas mühsam erhob.

„Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?" fragte Letzterer freundlich.

„O, nicht viel, Herr Pfarrer!" versetzte dieser, „nur Sie sehen wollte ich, Ihnen die treue, väterliche Hand drücken und dann wieder heimkehren über's weite Meer, wo ich mir eine neue Heimath gegründet, ohne das alte Vaterhaus, die alte schöne Heimath jemals vergessen zu können."

„Ei, ei," meinte Treumann, ihn verwundert und forschend anblickend, „so spricht doch nur ein Bekannter, und ich wüßte in der That nicht —"

„Achtzehn Jahre machen aus dem Knaben einen Mann," rief der Fremde bewegt, „wie konnte ich es auch wohl erwarten, daß Sie den Gustav Hollmeier, den damals siebenzehnjährigen Knaben, nach so vielen Jahren wiedererkennen würden."

„Gustav Hollmeier!" rief Treumann, dem jungen Manne beide Hände entgegenstreckend und ihn freudig überrascht an seine Brust ziehend, „komm' an mein Herz, Junge! — auf daß ich Dich hier willkommen heiße, wo keine Seele Dich sonst kennen wird. — Ja, ja," fuhr er fort, nachdem er ihn mehrere Male in seiner Freude umarmt hatte, „Du warst ein braver, muthiger und kluger Junge, der mir viel Freude machte, und daß Du gut und brav geblieben, lese ich in Deinen treuen Augen, die noch immer so offen und ehrlich dreinschauen wie damals. Von allen Knaben, die ich erzogen, war keiner mir so lieb als Du, — und der Rudolf?" setzte er leise und betrübt hinzu.

„Armer Rudolf," seufzte Hollmeier, die Hand vor die Augen pressend, „Sie wissen wohl noch nicht Alles, Herr Pfarrer?"

„Hab' überhaupt lange nichts von ihm gehört, als daß er jetzt wohl eine Stellung gefunden, welche ihn wenigstens vor Nahrungssorgen schützt."

„Ja, die hat er gefunden," versetzte Hollmeier leise und schmerzlich, „der Unglückliche hat den Tod gewählt und ich mußte um eine Stunde vielleicht zu spät kommen."

„Gütiger Gott, wär' es möglich," rief der Greis erschüttert, „so weit ist es mit ihm gekommen, ein solches Ende, — und er war doch immer ein braver, ehrlicher Junge. Wie ist denn das aber nur zugegangen?"

Hollmeier erzählte in Kürze, was er auf dem Polizei-Bureau darüber erfahren, und wehmüthig schüttelte der alte Pfarrer den Kopf. —

„Wenn dieser Mahlmann nur nicht wieder dahinter steckt," meinte er betrübt, „der Mann gefällt mir gar nicht, man kann auch kein Pünktchen Gutes an ihm entdecken. Hat er doch den armen Bäcker Hoff auch gänzlich ruinirt, Sie erinnern sich des Mannes vielleicht noch, er war wohlhabend, ein braver solider Mann, — der Sohn mußte in's Zuchthaus, er selber zog auch nach der Residenz, wo er kürzlich gestorben ist."

„Bäcker Hoff? — gewiß erinnere ich mich seiner, er war ja unser Nachbar. Das Sündenregister dieses Mahlmanns ist, wie ich sehe, übervoll, es ist Zeit, daß ein Vergelter auftritt."

„Rache und Vergeltung sind mein, spricht der Herr! Der Mensch soll nur an Liebe und Vergebung denken, wie Christus es uns gelehrt."

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz,	Personenzug	5 U. 35 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 50 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Stargard	Personenzug	2 U. — M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 45 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 17 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 53 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 23 M. Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 18 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 34 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 48 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Kourierzug	11 U. 3 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 30 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 55 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 26 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Cüstrin, Reppen	Gem. Zug	10 U. 25 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M. Nm.
Cüstrin	Gem. Zug	6 U. 20 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gem. Zug	9 U. 25 M. Mrg.
Reppen, Cüstrin	Gem. Zug	4 U. 12 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.